



„Ich Mann du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten?“

Rosa Frau - Mann schwarz, Waffen Mann - Frau Schmuck !

Frankfurt, 11. März 2015

Von Jasmina Prpić, LL.M.

Guten Tag liebe Gäste,
Sehr geehrte Frau Präsidentin Sigrid Volk,
Sehr geehrter Herr Generalkonsul Šaldić,
Sehr geehrte Damen des International Women's
Club, Sehr geehrte Damen und Herren,

Die spannende Ausstellung „Ich Mann Du Frau.
Feste Rollen seit Urzeiten?“ die zurzeit im
Archäologischen Museum meiner neuen
Heimatstadt Freiburg zu sehen ist, hat mich
inspiriert, meiner Rede diesen sowohl
symbolischen als auch plakativen Titel zu
geben, der heute noch mehr aktuelle Brisanz
aufweist, als Vielen bewusst ist.

Mit Freude nehme ich den Elisabeth-Norgall-
Preis entgegen und danke dem Komitee für
diese Auszeichnung, mit der „sowohl die
Völkerverständigung als auch Stärkung und
Festigung der Rechte der Frauen im In-und
Ausland gefördert werden.“ Über dem finanziel-
len Teil des Preises freue ich mich auch sehr -
nach zwanzig Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit.

Ich bedanke mich auch bei allen Damen des

International Women's Club und insbesondere
bei Frau Helene Gressenbauer-Rösner
persönlich, die mich für diesen Preis
vorgeschlagen hat, ohne mich persönlich zu
kennen. Sie sagte mir, meine Idee, den Verein
Anwältinnen ohne Grenzen zu gründen, habe
sie beeindruckt und überzeugt.

Deswegen möchte ich so gerne diese
wunderschöne Feier mit all meinen Kolleginnen,
Mitglieder des Vereines Anwältinnen ohne
Grenzen, teilen, weil ich der Meinung bin, dass
dieser Preis jede einzelne von uns auszeichnet.
Ich grüße ganz herzlich die anwesende
Kolleginnen, RAin Regina Schaaber,
stellvertretende Mitglied des Vorstandes sowie
Anwältinnen Anneliese Schmid-Kaufhold,
Beatrice Schrade, Dr. Katrin Lausen und Tea
Prpić, unsere Gründungsmitglieder. So
unterschiedlich wir auch sein mögen,
Juristinnen aus Deutschland und weiteren 26
Herkunftsländern - von Brasilien bis
Griechenland, von Nigeria bis Iran haben wir
doch das gleiche Ziel: uns gegen Gewalt und
jede Form von Diskriminierung von Frauen und

für ihre umfassende Teilhabe am sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben in ihren Ländern einzusetzen. Wir haben Projekte entwickelt, um uns mit Kolleginnen weltweit zu vernetzen, uns über Frauenrechtsverletzungen und ihre Behebung auszutauschen. Wir wollen Erkenntnisse und positive Erfahrungen weitergeben, die es zum Glück nicht nur in Europa gibt: wie Frauen und Mädchen auf der ganzen Welt neue Würde und Respekt durch Zugang zu Bildung, Gesundheitsfürsorge und Arbeitsplätzen verliehen werden kann. Oder wie sexuelle Gewalt und Ausbeutung in bewaffneten Konflikten sanktioniert werden kann. Mit Hilfe der UN Frauenrechtskonvention CEDAW (ein Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau) und der UN Resolution 1325 zu "Frauen, Frieden und Sicherheit" als „Frauenwaffen“ wollen wir einen normativen gesellschaftlichen Wandel mit juristischen Mitteln zur vollen Gleichberechtigung über alle Grenzen hinweg anregen und vorantreiben. Dabei ist insbesondere wichtig, dass wir mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen politischen Ebenen wie den Regierungen und Nichtregierungsorganisationen zusammen arbeiten.

Genau diesem Ziel dient unser Projekt „Frau & Recht“ in Form von internationalen Konferenzen. Den Auftakt in diese Reihe bildete die Konferenz „Arabischer Frühling“ die mit namhaften VertreterInnen von Frauenorganisationen aus Tunesien, Ägypten, Libyen, Libanon und Jordanien sowie Referentinnen auf UN Ebene und aus den Bundesministerien für Justiz und Familie im Jahr 2013 durchgeführt wurde. Da wäre die bereits geplante Balkankonferenz zu nennen, die im November dieses Jahres (2015) mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus sieben Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien stattfinden soll. Allerdings taucht - wie immer wieder seit der Gründung unseres Vereines - auch bei dieser Konferenz das Problem der Finanzierung auf. Und obwohl ich das Preisgeld, das mit dieser Auszeichnung verbunden ist, in

vollem Umfang diesem Projekt zur Verfügung stellen möchte, bin ich mir nicht sicher, ob wir noch schaffen werden, die Finanzierung zumindest unserer Sachkosten zu sichern. Die ganze Organisation der Konferenz wird wie schon beim Thema Arabischer Frühling durch ausschließlich ehrenamtliche Tätigkeit unserer Mitglieder getragen. Ich wäre Ihnen deshalb für jeden Tipp und Hinweis sehr dankbar, falls in Ihrer Stadt -der Metropole des Geldes- eine Quelle für die restliche Finanzierung dieses Projektes zu finden wäre. Unsere Flyer wurden mit freundlicher Unterstützung des Organisationsteams verteilt und liegen mit unseren Kontaktdaten auf Ihren Tischen.

Ich Mann Du Frau

Frauen sind auf andere Weise und nicht selten stärker von Gewalt betroffen als Männer. Sie reicht von häuslicher Gewalt, sexuellen Übergriffen über Zwangsheirat, Zwang zu Sterilisation und Abtreibung bis hin zu Frauenhandel und Massenvergewaltigungen. Diese zahlreichen Formen der Gewalt entstanden im Laufe der Geschichte durch eine von Männern dominierte Gesellschaft, sie sind vielfach strukturell verankert. Weltweit haben Frauen auch wesentlich weniger Zugang zu Ressourcen wie z.B. Nahrung, Land, Technologie oder Finanzdienstleistungen als Männer. Bei gleichem Zugang würde sich die Zahl der Hungernden auf der Welt um 100 bis 150 Millionen Menschen vermindern. Das geht aus dem Bericht der Welternährungsorganisation FAO hervor sowie bereits vor zwei Tagen veröffentlichten Berichts der Entwicklungsorganisation „ONE“ wonach die Zahl der Hungernden in Afrika deutlich gesenkt werden könnte, wenn es dort mehr Gleichberechtigung für Frauen gäbe. Gründe dafür seien, dass Frauen schlechter an Saatgut, Maschinen oder Kredite als Männer kommen.

Auch so genannte Mehrfachdiskriminierung von Frauen aufgrund verschiedener Merkmale ist keine Seltenheit: So sind beispielsweise Frauen, die in Armut leben, einer indigenen Gruppe

oder einer ethnischen Minderheit angehören, Frauen mit einer Behinderung oder Migrantinnen mit besonders hoher Wahrscheinlichkeit von solcher Diskriminierung betroffen. Eine besondere Problematik besteht darin, dass Diskriminierungen -vor allem Gewalt gegen Frauen- häufig im privaten Bereich, insbesondere in Ehe und Familie, vorkommen. Viele Staaten sehen es noch immer als nicht begründet an, sich in die „Privatsphäre“ einzumischen. Auch beim Wohnheitsrecht sind diskriminierende Praktiken strafrechtlich oft nicht verboten, wie beispielsweise Genitalverstümmelung. Gegen diese Form von Gewalt an Frauen setzt sich meine Vorgängerin Frau Biermann ein, deren weltvolle Arbeit gerade Sie, liebe Damen des International Women Club, vor einem Jahr mit diesem Preis gewürdigt haben.

Und solange Diskriminierung von Frauen und Ungleichheit weltweit an der Tagesordnung sind,

- solange Babys sterben müssen nur weil sie als Mädchen geboren wurden,
- solange Frauen und Mädchen in die Sklaverei der Prostitution verkauft werden,
- solange Frauen mit Benzin übergossen, angezündet und verbrannt werden, weil ihre Mitgift als zu gering erachtet wird,
- solange Frauen wegen diskriminierenden Praktiken wie Genitalverstümmelung das ganze Leben leiden müssen,
- solange Frauen gezwungen werden Abtreibungen oder Sterilisationen vorzunehmen und ihre Familie nicht frei planen können,
- solange Frauen für die gleiche Arbeit schlechter als Männer bezahlt werden,
- solange Frauen in die Friedensprozesse nicht einbezogen sondern Opfer und Mittel der Kriegsführung werden, und
- nicht zuletzt der Gewalt im eigenen Heim unterworfen sind,

solange kann eine Gesellschaft nicht vorankommen, bzw. kann sich eine friedliche, prosperierende Welt nicht voll entfalten.

Ich Frau Du Mann

Viele Menschen gehen davon aus, dass es schon immer feste Geschlechterrollen gab, die naturgegeben sind und heutige Verhaltensmuster bestimmen. So äußerte sich neulich auch der türkische Präsident Erdogan ausgerechnet auf einer Konferenz zum Thema Frauenrechte: Eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau sei "gegen die Natur". Die empörte Reaktion von Frauenrechtlerinnen und Opposition entfachte eine kontroverse Debatte über Frauenrechte und Frauenmorde in der Türkei.

Ich Mann Du Frau

Was sagt die Archäologie und die Ausstellung in Freiburg dazu? War es in der Urzeit tatsächlich so: Der Mann ernährt als Jäger die Familie und die Frau versorgt in der Höhle die Kinder? Doch selbst wenn wir wüssten, wie die Rollenverteilung vor zweieinhalb Millionen Jahren ausgesehen hat: Weshalb sollte diese für uns heute überhaupt noch relevant sein? Bei anderen Themen kämen wir auch nie auf die Idee, die Urgeschichte als Leitbild zu nehmen. Wir verzichten doch auch nicht auf Ceranherd oder Bett und suchen uns stattdessen ein Feuer, um das Essen zuzubereiten, bzw. Heu zum Schlafen.

"Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren" lautet Artikel 1, der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948.

Die formale Gleichberechtigung der Geschlechter ist heute in vielen Ländern als Prinzip weitgehend unbestritten, die Rechtsgrundlagen zur formellen Gleichbehandlung sind vorhanden. Dennoch: nirgendwo in der Welt ist die Gleich-

Berechtigung im Sinne voller Gleichstellung von Frauen vollständig verwirklicht. Auch bei uns in Europa nicht. Trotz aller Fortschritte und Erfolge bestanden bis vor Kurzem oder bestehen hier nach wie vor unübersehbare Unterschiede zwischen der rechtlichen und der faktischen Gleichstellung der Geschlechter. Dies gilt übrigens auch für hoch entwickelte Länder, in denen oft die Auffassung vertreten wird, Frauen würden zwar in anderen Ländern diskriminiert, jedoch nicht in ihrem eigenen. Die Fakten sprechen aber für sich:

Die Schweiz war eines der letzten europäischen Länder, welches seiner weiblichen Bevölkerung die vollen Bürgerrechte zugestand. Erst 1971 bekamen dort Frauen das Stimmrecht.

Auf Malta ist die Ehescheidung seit 2011 gesetzlich verankert.

In Irland war Abtreibung bis Juli 2013 nicht einmal bei Gesundheitsgefahr für die Frau möglich.

In Deutschland trat das Grundgesetz 1949 in Kraft und nach langem Kampf stand in Art 3 Abs. 2 GG der bedeutungsvolle Satz: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Aber erst 1958 mit dem so genannten Gleichberechtigungsgesetz, das fast 10 Jahren später nach dem GG in Kraft trat, konnten deutsche Frauen ihr eigenes, in die Ehe eingebrachtes oder später erworbenes Vermögen selbst verwalten. Bis dahin durften nur die Männer über das Vermögen und auch über das Einkommen aus der Erwerbstätigkeit der Frau verfügen und sogar ein Dienstverhältnis ihrer Frau fristlos kündigen.

Ich Frau Du Mann

Diese Festlegung einer Rollenverteilung bestand in Deutschland fort bis zur großen Familienrechtsreform 1977. Bis dahin durfte die Frau nur erwerbstätig sein, wenn dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar war. Andererseits war sie zur Mitarbeit im Geschäft des Mannes verpflichtet.

Erst im Jahr 1994 folgte volle rechtliche Gleichheit beim Ehenamen,

- seit 1997 ist Vergewaltigung in der Ehe strafbar (als solche, vorher handelte es sich um "Nötigung" oder "Körperverletzung"),
- seit 1998 haben unverheiratete Mütter die volle elterliche Sorge, ohne dass ihnen ein "Amtspfleger" für bestimmte Fragen (Vaterschaftsfeststellung, Unterhalt) von Gesetzes wegen an die Seite gestellt wird,
- seit 2002 gibt es mit dem Gewaltschutzgesetz effektiven rechtlichen Schutz gegen häusliche Gewalt und Stalking und
- bis heute bevorzugt das Ehegattensplitting im Steuerrecht und die Mitversicherung in der Krankenversicherung die Hausfrauenehe bzw. Zuverdienerehe.

Hingegen sind Kinderbetreuungskosten nicht in voller Höhe steuerlich absetzbar.

Und obwohl erfreulicherweise nach langem Kampf das Gesetz über Frauenquote letzte Woche im Bundestag mit großer Mehrheit beschlossen wurde, werden die fortbestehenden Ungleichheiten und ihre Bekämpfung in Deutschland noch eine Weile dauern:

- beim Entgelt,
 - bei der Arbeitszeit,
 - bei der Übernahme von Betreuungsaufgaben und Pflichten im Haushalt sowie
 - beim Armutsrisiko,
- um nur einige Bereiche zu erwähnen.

Aber auch bei den Führungspositionen.

Nach wie vor verlässt sich die deutsche Wirtschaft darauf, dass der Mann Vollzeit rund um die Uhr verfügbar ist. Wenn eine Frau nach einer höheren Position strebt, stellt sich fast immer die Frage, ob ihre mögliche Leitungsposition mit Familie vereinbar ist. Ich habe noch nie gehört, dass so eine Frage einem Mann gestellt wurde. Als ob Männer keine Familienverpflichtungen hätten, als ob Väter ihre Kinder

nicht in den Kindergarten bringen könnten, bei der Erledigung ihrer Hausaufgaben unterstützen, oder einfach mal auch wochentags mit den Kinder spielen gehen wollen. Und viele insbesondere junge Männer wollen selbstverständlich gleichberechtigt für ihre Kinder da sein.

Schließlich möchte ich als Bosnierin noch im Namen der Frauen meines Landes sprechen.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts brach mitten in Europa im ehemaligen Jugoslawien ein blutiger Krieg aus. Die meisten Flüchtlinge waren Frauen mit Kindern. Eine von denen war auch ich mit meinen damals zwölf- und zehnjährigen Töchtern. Tausende von Frauen, denen die Flucht nicht gelang oder die diese nicht wagten, wurden vergewaltigt. Frauen aus der Region Srebrenica, die der Weltgemeinschaft geglaubt hatten, in einer UN Schutzzone sicher zu sein, müssen ohne ihre Ehemänner, Söhne, Brüder und Väter weiterleben. Innerhalb von nur ein paar Tagen wurden über 8.000 diese unschuldigen muslimischen Männerumgebracht. Massenhafte Vergewaltigungen von Frauen wurden als Strategie der Kriegsführung eingesetzt. Das konnte geschehen, weil die Geschichte von Frauen im Krieg allzu lange eine Geschichte des Schweigens war. Oder besser gesagt: des Duldens. Und des Wegschauens.

Aber Sie liebe Damen des International Women's Club haben nicht weggeschaut, sondern gerade im Jahr 2011 Frau Dr. Vilborg Ísleifsdóttir-Bickel mit diesem Preis für ihr Engagement und Hilfe für die bosnischen Frauen ausgezeichnet. Ich grüße Sie ganz herzlich und bedanke mich bei Ihnen liebe Frau Bickel in Namen von allen bosnischen Frauen für das tolle Engagement und Ihre Hilfe.

Ich Mann Du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten bis in das 21. Jahrhundert hinein

Die Lage der bosnischen Frauen ist auch 20 Jahre nach Beendigung der Kriege prekär.

Armut und Arbeitslosigkeit prägen den Alltag. Häusliche Gewalt ist gestiegen.

Aber tatsächliche Sicherheit auf dem Balkan erfordert nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern auch die Abschaffung ungerechter sozialer Verhältnisse, ungleiche Geschlechterverhältnisse eingeschlossen. Tatsache ist jedoch, dass Frauen- und Geschlechterfragen nach wie vor nicht als entscheidende Aspekte angesehen werden und dass die Umsetzung der Resolution 1325 sowie anderer internationaler Vereinbarungen in der Friedens- und Sicherheitspolitik dieser Region eine der größten Herausforderungen bleibt. Ein krasses Beispiel dafür ist der heute regierende neunköpfige Ministerrat von Bosnien in dem keine Frau vertreten ist. Gerade diese Problematik soll auf der Balkankonferenz thematisiert werden: Können und sollen Frauen der Balkanregion gleichzeitig Opfer und Friedensstifterinnen sein, können sie die festgefühten Geschlechterverhältnisse aufbrechen?

Anwältinnen ohne Grenzen sagen JA. Als eine deutsche Nichtregierungsorganisation wollen wir "dem Frieden in der Welt dienen". So wie es in der Präambel des Grundgesetzes steht - und gerade jetzt in diesen Zeiten, die von Kriegen und Krisen geprägt sind. Terrorszenarien und Kriege verlangen von Staatenlenkern wie Repräsentanten der Zivilgesellschaft, sich für Sicherheit, Stabilität und Frieden einzusetzen, zur Gewaltprävention und zur Lösung von Konflikten beizutragen. Wozu uns unser Bundespräsident kürzlich in seiner Rede "Experten für den Frieden" ausdrücklich ermutigt hat. Ich sage „unser Bundespräsident“, weil ich inzwischen eingebürgert bin und nicht nur die beiden Staatsangehörigkeiten besitze sondern auch die Mitverantwortung tragen möchte, die der Bundespräsident deutlich unterstrich: „Deutschlands zivilen Beitrag zu Frieden und Sicherheit in der Welt auch unter schwieriger werdenden Bedingungen“ zu leisten und gestalten.

Ich danke Ihnen



Anwältinnen ohne Grenzen e.V.

Deutschland